Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 21 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 172. Mittwoch den 27 Juli. 1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachr.; Fürst Gortschakoff in Jassy; d. Zoll-Conferenz; Versammlung Deutscher Eisenbahn-Direktoren; d. Salz-Verbrauch in Preußen; d. verhaftete Emissär; d. „Zeit“ über Europa's polit. Lage); Breslau (d. Protest in d. Posener Eisenb.-Angelegenheit; d. Erfinder d. Näh-Maschine); Stettin (zweites Sommertheater; Erndte-Aussichten); Elbing (Bescheid auf ein Gesuch d. Opposition).
Oesterreich. Wien (ein Courier nach Petersburg).
Donau-Fürstenthümer (Skizze d. Donau-Fürstenthümer).
Frankreich. Paris (Hofnachrichten; Senatoren-Ernennung; Verurtheilung d. revolut. Gemeinde; ein fliegender Mann).
Rußland und Polen. Warschau (Verordnung in Betr. d. Jüd. Trauungen).
Italien. Rom (Bestätigung d. Jesuiten-Generals).
Türkei. Konstantinopel (d. Sturz d. Ministeriums und seine Wiedereinsetzung; Schilderung d. Türkischen Heeres).
China (d. Chines. Rebellen).
Vermischtes.
Locales. Posen; Wreschen; Wittkowo.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Handelsbericht.
Anzeigen.

Potsdam, den 21. Juli. Seine Majestät der König sind gestern Abend von der Reise nach der Provinz Westfalen wieder auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, den 26. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem seitherigen Landraths-Amts-Verweser Karl Christian Ludwig Salice-Contessa zum Landrathe zu ernennen.

Der bisherige Schul-Vikar Schultz in Osterfeld ist zum Direktor des katholischen Schullehrer-Seminars in Heiligenstadt ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß, von Merseburg.

Se. Durchlaucht der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg, von Stettin.

Der General-Post-Direkor Schmückert, aus der Provinz Westfalen.

Der Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Mellin, aus Westfalen.

Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der 4. Artillerieinspektion Encke, nach Koblenz.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Sächsischen Hofe, Graf v. Redern, ist, von Dresden kommend, nach Görlsdorf hier durchgereist.

Potsdam, den 24. Juli. Ihre K. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind gestern aus Schlesien hier angekommen und im K. Neuen Palais abgestiegen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 23. Juli. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Nachrichten aus Constantinopel beunruhigender Natur seien. Man erzählte ferner, daß der Kaiser von Rußland die Annahme der Vorschläge verweigere. Man sprach von einem zu Saint Cloud gehaltenen Ministerrath.

Paris, den 24. Juli. Der Cassationshof kassirte das Urtheil in dem Prozesse gegen die Correspondenten, weil der Polizeipräfekt illegaler Weise die Briefe auf der Post saisirt habe. Die Instruktionsrichter allein hätten das Recht, die Briefe zu eröffnen.

Das „Pays“ versichert, die Pforte werde erst dann eine Entscheidung treffen, wenn die Russen die Donaufürstenthümer geräumt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. Juli. Se. Maj. der König, welcher Hannover am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr, nach dem Diner, verlassen hatte, ist Abends 10¼ Uhr nach Potsdam zurückgehrt. Die hier noch anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses, so wie die gegenwärtig am Hofe weilenden fürstlichen Fremden waren gestern um des Königs Majestät zu einem Diner in Sanssouci versammelt; nur Se. Maj. der König Max, welcher schon seit mehreren Tagen im hiesigen Schlosse residirt, war hier zurückgeblieben und dinirte mit seinem militairischen Gefolge im Schlosse. Vormittags wohnte derselbe dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei und Abends erschien derselbe im Opernhause, wo von der Königsberger Operngesellschaft die Oper „Fanchon, das Leiermädchen,“ und darauf das Ballet „Thea, oder die Blumenfee“ gegeben wurde. Heut Nachmittag 2 Uhr begab sich der hohe Gast zur Königl. Tafel nach Potsdam. Zu dieser Fahrt benutzte der König den überaus prächtigen Salon-Wagen der Ostbahn. In der Begleitung Sr. Maj. bemerkte ich den Kriegsminister v. Lüders, den General-Major v. La Roche, den Oberst v. d. Tann, den Major Graf v. Rechberg, die Baierischen Gesandten v. Malzen und v. Wendland und den Preuß. General v. Möllendorff.

Ihre Maj. die Königin Marie empfing, wie mir heut mitgetheilt wurde, vor ihrer Abreise nach Fischbach im hiesigen Schlosse einen Schlächtergesellen, der als Knabe in Fischbach jederzeit an den Spielen der Prinzessin Maria Theil genommen hatte. Er war, da er von der Anwesenheit der Königin gehört, ins hiesige Schloß gegangen und hatte hier den Wunsch zu erkennen gegeben, mit der Königin sprechen zu wollen. Die Königin Marie ließ den alten Spielgenossen sofort eintreten, hatte eine längere Unterredung mit ihm und entließ ihn endlich mit der Versicherung, daß Fischbach, das sie jetzt wiedersehen werde, ihr überaus lieb und theuer sei und sie sich immer noch gern der Zeit erinnere, wo sie als Kind unter Kindern dort so glücklich gewesen sei.

Fürst Gortschakoff ist, wie hierher berichtet worden, am 5. Juli in Jassy eingetroffen und wurde am 12., spätestens am 13. d. M., in der Hauptstadt der Wallachei, Bucharest, erwartet. Andere Nachrichten, die uns über die gegenwärtige Situation der Oriental-Frage Aufschluß geben könnten, sind noch nicht eingegangen.

Die Bevollmächtigten zur General-Conferenz haben sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Uebergangsabgabe vom Wein beschäftigt. Bestimmte Resultate haben die bisherigen Sitzungen noch nicht geliefert und konnten dies schon deshalb nicht, weil dazu erst die Genehmigung der Zollvereins-Regierungen und die Ratifikation der Verträge erforderlich. Der General-Konferenz sind eine Menge von Denkschriften überreicht worden, da fast jeder Gewerbszweig, der sich in irgend einer Weise beeinträchtigt glaubt, ihr seine Besorgnisse vorgelegt hat.

Heute Vormittag 9 Uhr hielten die hier versammelten Directoren der deutschen Eisenbahnen ihre erste Sitzung im Lokale des hiesigen Potsdamer Bahnhofs ab. Dieselbe dauerte bis 1½ Uhr Nachmittags und waren mehr denn hundert Personen anwesend. Auch Belgier und Franzosen, Directoren der Grenzbahnen, wohnen den Verhandlungen bei.

Im Jahre 1852 ist in den Provinzen des Preuß. Staats an Salz verkauft worden a. zum vollen Preise: 67713 Last 2490 Pfd.; b. zum ermäßigten Preise, was also zum Gewerbebetriebe verwendet wurde: 3728 Last 2078 Pfd.; c. für das Vieh und als Düngungsmittel: 4170 Last 1969 Pfd. Von a. wurden in der Provinz Posen verkauft 6832 Last 2293 Pfd.; von b. 94 Last 2753 Pfd.; von c. 479 Last 1850 Pfd. In das Ausland gingen 121 Last 1872 Pfd.

Der ehemalige Militär, welcher am Sonnabend hier eingebracht wurde, ist der frühere Artillerie-Lieutenant Usener. Vor kurzer Zeit war von ihm viel in der Kossuth'schen Granaten-Geschichte die Rede; jetzt war er als Lieutenant „Eltester“, wie man sagt, für die Pläne der Londoner Propaganda am Rhein äußerst thätig. — Personen, welche ihn näher kennen, wissen von ihm, daß er schon im Jahre 1847 mit besonderer Vorliebe politische Agitationen trieb. — Das Uebrige ist ihnen bekannt.

Der Pächter des Gasthofs zur „Stadt London“ am Dönhofs-Platz, Meyner, welcher einem Russischen Beamten, Namens Pekolewski, die Summe von 17,500 Thalern entwendet hat, ist noch nicht ergriffen, man weiß jedoch, daß er auf der Anhaltischen Bahn das Weite gesucht hat.

Berlin, den 25. Juli. Die Einweihung der Gebirgsstrecke der Westphälischen Eisenbahn von der Landesgränze an der Diemel bis Paderborn durch Se. Majestät den König hat am 21. Juli stattgefunden. Die Festfahrt, welche Morgens halb 10 Uhr, begünstigt von der besten Witterung, begann, ist ohne jede Störung planmäßig und in der erwünschten Weise ausgeführt worden.

Ueber Europa's politische Lage sagt die Zeit: Noch ist das letzte Wort in jener wichtigen Angelegenheit nicht gesprochen, die augenblicklich alle übrigen Interessen verschlingt; und beinahe gewinnt es den Anschein, daß die Unterhandlungen sich mehr in die Länge ziehen werden, als man Anfangs dem ganzen Stande der Dinge nach für möglich halten konnte. Dem St. Petersburger Kabinet soll nämlich, wie uns die englischen Blätter berichten, von Seiten der übrigen Europäischen Mächte nicht etwa ein gemeinschaftlicher Vermittelungs-Vorschlag gemacht, sondern eine ganze Sammlung verschiedener Vorschläge vorgelegt sein, zwischen denen dasselbe natürlich die Auswahl hätte. In keinem früheren Zeitabschnitt seiner Geschichte hat Rußland eine Stelle eingenommen, in der seine weltgebietende Macht gewaltiger hervorgetreten wäre, als im gegenwärtigen Augenblick. Die Satisfaction, die es von der Pforte für wiederholte Verletzungen der Treue verlangte, hat es durch die Besetzung der Donaufürstenthümer in reichlichem Maße sich selbst genommen; und während es auf diese Weise, unbekümmert um die Meinung der übrigen Welt, nach eigenem Gutbefinden thatkräftig handelt, beschäftigen sich jene beiden Mächte, welche anscheinend die Partei der Pforte ergriffen haben, damit, in schriftlichen Ausführungen die Depeschen zu widerlegen, die der Russische Staatskanzler an die Vertreter Rußlands im Auslande gerichtet hat, um sie von den Absichten und Ansichten ihres Kaiserlichen Herrn in Kenntniß zu setzen. Daß in dieser Thatsache, ganz abgesehen von dem Inhalte der auf beiden Seiten gewechselten Schriftstücke, für Rußland ein ungeheurer moralischer Sieg liegt, können wir uns unmöglich verbergen; aber eben deshalb vertrauen wir darauf, daß es mit diesem Siege zufrieden sein und das, was es unblutig errungen, nicht ohne Noth gefährden wird, indem es den gewonnen Vortheil bis an die äußersten Grenzen verfolgt. Darauf, wir leugnen es nicht, beruhen hauptsächlich die Hoffnungen, die wir für die Erhaltung des Friedens nähren — des Friedens, der Rußland allein entbehrlich, allen übrigen Mächten, wie sich dies klar genug herausstellt, unentbehrlich ist. Rußland hat gezeigt, daß es kann, was es will. Mehr bedarf es nicht, und daran wird es hoffentlich sich genügen lassen.

Breslau, den 23. Juli. Heut ist Herr Benj. Moore aus New-York, Erfinder der Nähmaschine, zunächst aus Berlin kommend, hier eingetroffen, um seine Erfindung auch dem hiesigen Publikum zu zeigen.

Breslau, den 24. Juli. Wir theilten mit, daß gegen den Bau der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn durch die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft ein Protest erhoben worden sei. Es geht uns nun mit Bezug hierauf folgende, der Ansicht unseres Korrespondenten entgegengesetzte Darlegung zu: Der (s. gestr. Pos. Ztg.) Artikel aus Breslau vom 22. Juli giebt den Grund der darin besprochenen Incompetenz ungenau an. Wenn alle Mitglieder einer Gesellschaft einwilligen, kann unbestritten eine Gesellschaft den Zweck ihrer Vereinigung weiter ausdehnen oder überschreiten. Wenn aber nicht alle Mitglieder einwilligen, geht das nicht. Das Allg. L.-R. bestimmt:

„II. 6. 64. Zu neuen Beiträgen, die weder in der Stiftungsverfassung (Gesellschafts-Statut) noch in den allgemeinen Gesetzen des Staats gegründet sind, ist die Einwilligung aller Mitglieder erforderlich.“

„I. 17. 196. 197. Wollen hingegen die übrigen Gesellschafter, durch neue Beiträge, den Zweck ihrer Verbindung auf einen neuen darin bisher nicht betriebenen Gegenstand ausdehnen: so ist derjenige, welcher seinen Beitrag dazu verweigert, weder schuldig noch befugt, an diesen erweiterten Geschäften Theil zu nehmen.“

„Vielmehr ist in so weit die Verbindung der übrigen Mitglieder als eine neue bloß unter ihnen bestehende Sozietät anzusehen.“ (N. Z.)

Stettin, den 25. Juli. Nach der „St. Ztg.“ steht die Errichtung eines zweiten Sommertheaters, in dem Garten des Schützenhauses, bevor, welches bereits am 3. August eröffnet werden soll.

— In den letzten paar Tagen war das Wetter sehr warm und trocken. Die jetzt in unserer Nähe ziemlich allgemein begonnene Roggenerndte wird natürlich durch dies Wetter sehr begünstigt und dürfte bei der Fortdauer desselben in ca. 8 Tagen aller Roggen hier geschnitten sein. Ueber den Ausfall dieser Erndte läßt sich natürlich augenblicklich noch kein annähernd richtiges Urtheil abgeben. Wie es scheint, wird dies Getreide im Allgemeinen nicht so schweres Korn wie im vorigen Jahre, dagegen größeren Ertrag liefern. Die Berichte über Anzeichen der Kartoffelkrankheit wiederholen sich; in unserer Nähe ist diese Frucht noch ganz gesund, und wenn auch nicht zu hoffen sein mag, daß in diesem Jahre dieselbe der Krankheit ganz entgeht, so sind doch bis jetzt keine Gründe zu besonderer Besorgniß vorhanden.

Elbing, den 20. Juli. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß die von der „Ostpreußischen Zeitung“ vor Kurzem aus Elbing mitgetheilte Nachricht sich dahin bestätigt, daß in der That die Spitzen der hiesigen oppositionellen Partei sich an den Herrn Ministerpräsidenten mit der Bitte gewendet haben: einer nach Berlin zu entsendenden Deputation eine Audienz auszuwirken. In diesen Tagen ist nun der Bescheid auf dieses Gesuch hier eingegangen. Derselbe lautet, wie zu vermuthen war, abschläglich. Die nachgesuchte Audienz ist — mit der Hindeutung, daß den Bittstellern hier am Orte hinreichende Gelegenheit geboten sei, eine etwaige, aus dem Inhalt der Bittschrift übrigens keineswegs zu ersehende, Umkehr von ihrer bisherigen politischen Haltung zu bethätigen — nicht bewilligt worden. (E. A.)

— Zum Empfange Sr. Majestät werden hier schon rege Vorbereitungen getroffen. Besonders thätig ist der Preußenverein, die Königlichen Behörden und der Schützenverein.

Oesterreich.

Wien, den 22. Juli. Ein K. K. Kabinets-Kourrier ist nach Petersburg entsendet worden; er nimmt den Weg über Stettin und ist angewiesen, mit der größtmöglichen Beschleunigung zu reisen. Man versichert, er überbringe wichtige Mittheilungen der Pforte, die sich in der Hauptsache zum Nachgeben bereit zeige; der von Reschid Pascha verfaßte Notenentwurf soll den Gegenstand dieser außerordentlichen Sendung bilden; es wolle nämlich die Pforte wissen, ob Rußland den Entwurf zu genehmigen Willens sei, um nicht einen vergeblichen Schritt zu thun. Dieser Entwurf ist die Frucht der vereinigten Bemühungen der Gesandten der Europäischen Großmächte zu Konstantinopel einerseits und des Divans andererseits. Am 27. bis 28. dürfte der Kourier zu St. Petersburg eintreffen. Privatberichte melden, daß das Kabinet Reschid Pascha's sich fortwährend zu Konzessionen zur Bewahrung des Weltfriedens geneigt zeigt. (Siehe dagegen Paris Tel. Dep.) (Nat.-Ztg.)

Donau-Fürstenthümer.

Selten mögen die Blicke der Zeitungsleser in solcher Spannung auf die „Donaufürstenthümer“ gerichtet gewesen sein, als in diesem Augenblick, wo die Russen dort ihre Heermassen gegen die Donau wälzen. Vielleicht ist es den Lesern damit gedient, vom bequemen Lehnstuhle aus jene terra incognita — was die walachischen Gefilde auch mehr oder weniger für uns sind — einigermaßen kennen zu lernen.

Hat man Bucharest, die Hauptstadt der Walachei, erst erreicht, so kann man sich dort ziemlich behaglich fühlen. Wir schlagen als Logis den Reisenden dazu das artige Hotel des freundlichen Wiener Wirths Reitperg vor, der vor einigen Jahren wenigstens noch dort existirte. Bucharest ist der Sitz des hohen Adels des Landes, der Bojaren, die dort das von ihren Unterthanen erpreßte Geld gewöhnlich auf sinnlose Weise durch Spiel, durch Bestechungen, um irgend eine hohe Charge im Divan des Fürsten zu erlangen, durch Unterhaltung eines halben Dutzend von Maitressen und dergl. vergeuden. Die Frauen sind der „Galanterie“ im hohen Grade ergeben; eheliche Treue ist ein oft gesuchter, aber selten gefundener Artikel. Dem Fremden ist es überaus leicht, dort ein „Verhältniß“ anzuknüpfen, weil die unverhehlte Untreue der Männer die Frauen zu „rächender Vergeltung“ reizt. Von höherer geistiger Bildung ist in den Walachischen vornehmen Familien wenig die Rede. Dadurch, daß seit einigen Jahren die Söhne der Bojaren angefangen haben, Deutsche Hauptstädte zu besuchen, sich auch wohl bei irgend einer Universität immatrikuliren zu lassen, ist in neuerer Zeit jedoch eine gewisse gesellschaftliche Bildung nach Bucharest übertragen worden, sofern sich diese durch Soiréen und Bälle kund giebt. Die Gastfreundschaft gegen Fremde ist groß. An Pracht und Orientalischem Pomp fehlt es im Leben der Bojaren nicht; in desto schrofferem Gegensatz steht dieses aber mit der schrecklichen Armuth des Volks.

In den Städten ist diese Armuth weniger sichtbar, desto mehr auf dem Lande, wo sich das Elend in seiner schrecklichsten Nackheit zeigt. Ein Walachisches Dorf ist das Non plus ultra der ekelhaftesten Unreinlichkeit und Erbärmlichkeit und besteht aus Löchern in die Erde gegraben, über denen sich ein Dach von Stangen befindet, welches selten mit Stroh, gewöhnlich mit Rasen bedeckt ist. Der Reisende wagt sich selten in ein solches Bauernhaus hinein. Auf den Stationen, wo man aus dem Wagen steigt, um seine Geschäfte in der Posthalterei, immer das beste Haus des Dorfes, abzumachen, kann man sich einen Begriff von Walachischem Comfort auf dem Lande machen. Durch eine Art von Thüre kriecht man in eine mehrere Fuß in die Erde gegrabene Vertiefung, deren Boden weder gepflastert noch gedielt, sondern nur festgestampft ist. Ueber sich sieht man die Sparren des Daches, in welchem eine mit Ochsenblasen verklebte Oeffnung das Fenster vorstellt. In einer Ecke dieses Raumes befindet sich der Heerd, um welchen mehrere

Postknechte mit übergeschlagenen Beinen auf Türkische Manier kauern, Tabak rauchen und sich, im Herbst und Winter, am Feuer wärmen; der Rauch hat die Erlaubniß, sich nach Belieben durch das löcherige Dach einen Ausgang ins Freie zu suchen. Meubel sind unbekannt. Längs der einen Wand läuft eine niedere, breite hölzerne Pritsche, die mit einer Schiffmatte bedeckt ist und Bett, Stuhl und Tisch in sich vereint. Der Posthalter, ein schmutziges Subjekt wie seine Knechte, in Türkischer Tracht, setzt sich mit gekreuzten Beinen auf die Bank, zieht aus dem Gürtel das im Orient gebräuchliche Dintenfutteral mit einer aus Rohr geschnittenen Feder hervor und kritzelt seine nöthigen Bemerkungen in das schmutzstarrende Postbuch. — Und nun eine Dorfstraße! In der winterlichen Regenzeit verwandelt sich der fette Boden in einen unergründlichen Morast. Wir beobachten einen Hund, der von einem Spaziergange nach dem Hause seines Herrn zurückkehrt. Der arme Vierbein schwimmt mehr als er geht, durch den Schlamm, um zu einer der bewohnten Erdhöhlen zu gelangen, in die hineinzugehen er aber verschmäht und lieber festen Fuß auf dem Hause zu gewinnen sucht. Er zieht die Einsamkeit auf dem Hause der Gesellschaft Wallachischer Menschen im Hause vor. Der gemeine Walache ist faul, weil er weiß, daß er die Früchte seiner Arbeit nicht genießen darf, sondern daß sie von den Griechen, den Pächter seines Bojaren, abgenommen werden unter der Benennung von Zehnten und dergl. Diese Griechen sind in der Walachei und in der Moldau gerade keine Ehrenmänner, und die Juden, die die Bauern in Polen auch zu betrügen und ruiniren verstehen, sind im Vergleich mit ihnen höhere Wesen. Von diesen Griechen werden die armen Walachen auf das Abscheulichste geplündert, und dies stets unter dem Deckmantel eines rechtlichen Handels. Darum arbeitet der Walache lieber gar nicht, denn Prügel bekommt er jedenfalls in Fülle von seinen Vorgesetzten, gleichviel, ob er fleißig oder faul ist. Durch die schlechte Behandlung wird der Charakter des gemeinen Mannes trotzig und hartnäckig gegen seine Peiniger, oft sogar gereizt bis zum Morde, worauf er sich dann über die Donau flüchtet, und den Räuberhorden des Balkans anschließt.

In ganz Europa ist vielleicht die Natur nicht freundlicher und produktiver, als in den Donaufürstenthümern. Die üppige Vegetation im Sommer giebt davon ein in die Augen fallendes Zeugniß. Die beiden Fürstenthümer begreifen zusammen einen Flächeninhalt von 16 bis 1700 Quadratmeilen, haben aber nur eine Bevölkerung von etwa 3,500,000 Seelen, während der fruchtbare Boden leicht die doppelte und dreifache Zahl ernähren könnte. Unsere Auswanderungslustigen in Deutschland, die in Amerika gewöhnlich das nicht finden, was sie suchen, würden hier einen Boden finden, der ihnen glücklicheren Erfolg verspräche. Tüchtige Landwirthe dürften durch Fleiß, eine den dortigen Bewohnern fremde Tugend, dort leicht zu Wohlhabenheit, ja Reichthum gelangen können. Das Klima ist größtentheils mild, da die im Nordwesten aufsteigenden Karpathen das Land gegen kalte Stürme schützen. Die Gebirge liefern Holz in Menge, das man sorglos verschwendet, ohne an den Mangel späterer Generationen zu denken. Man belegt in den Städten die Straßen damit, statt des Steinpflasters; in wenigen Jahren ist es in dem Schmutze verfault. Das Land hat große und kleine Flüsse, und daher auch Ueberfluß an üppigen Wiesenflächen. Der Wein ist gut und feurig und würde, wenn man ihn kultivirte, vortrefflich sein. Fruchtbäume bilden ganze kleine Waldungen. In Constantinopel betrachtet man die Wallachei als die Getreidekammer, durch die man vor allem Mangel geschützt ist. Wachs und Honig sind Haupterzeugnisse des Landes, weil die Bienenzucht fast der einzige Zweig, auf den die Bewohner Fleiß verwenden. Aber auch im Schooße der Gebirge sind Reichthümer in Menge verschlossen. Salz, Steinkohlen warten nur auf fleißige Hände, um zu Tage gefördert zu werden. Heilsame Quellen und Naphta quillen aus dem Boden empor. Der Bergbau, der unversiegbare Ausbeute liefern würde, ist fast gar nicht betrieben.

Von Bucharest nach der Donau, der Grenze der eigentlichen Türkei hinab, senkt sich etwa noch 8 Meilen weit die fruchtbare Ebene, bis Giurgewo, dem hart am linken Ufer gelegenen Grenzstädtchen, mit seinen geschleiften Festungswerken. Jenseits des hier inselreichen, fast eine Meile breiten Stromes, tauchen die Minarets der ersten Türkischen Festung Rustschuk auf. Die Werke sind weniger wichtig, als die von Schumla und Varna. Einem Russischen Andrange dürfte Rustschuk nicht lange widerstehen. Dahinter aber hat die Natur den Balkan aufgebaut, und fortifikatorische Kunst hat das Uebrige gethan, um den Siegesflug der Russen im Jahre 1828 bedeutend zu erschweren, wie sie bereits mehr als einmal erfahren haben. (Zeit.)

Frankreich.

Paris, den 22. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin machten vorgestern an Bord der Dampf-Yacht Eugenie eine Spazierfahrt auf der Seine bis Asnieres. Gestern speisten Beide mit wenigen Gästen, worunter Vely Pascha, im Walde von St. Germain. Wie verlautet, wird der Kaiser nächstens der Königin Christine ein großes Diner, so wie das Schauspiel einer glänzenden Revue geben. Die Reise nach den Pyrenäen soll noch sehr ungewiß sein; man spricht von abermaliger Vertagung, hält aber ihr gänzliches Unterbleiben für noch wahrscheinlicher. Als Grund für Letzteres giebt man das Befinden der Kaiserin, so wie die Schwierigkeit an, den durch die geheimen Gesellschaften bedrohten Kaiser in der Provinz mit den nöthigen Schutzmaßregeln zu umgeben. Den Behörden zu Lille ist dagegen die Ankunft des Kaisers für den 15. Sept. amtlich angekündigt worden.

Der Kaiser hat wieder drei neue Senatoren ernannt. Zwei derselben sind ihm eng befreundet; der dritte ist sein erster Leibarzt Conneau, welcher noch mehrere andere Posten bekleidet und im Ganzen schon bisher 50,000 Fr. an Gehalt bezog, die sich jetzt auf 75,000 Fr. steigern.

Die Besitzer der hier und im Weichbilde befindlichen Bade-Anstalten haben kürzlich beschlossen, für die arbeitenden Klassen ihre Preise zu ermäßigen. Der Kaiser hat ihnen dafür schriftlich seine Zufriedenheit aussprechen lassen. — Das Zuchtpolizei-Gericht hat heute sein Urtheil in Sachen der „revolutionairen Gemeinde" gesprochen. F. Pyat, Boichot, Caussidière, Avril und Rongée, sämmtlich abwesend, wurden in contumaciam als Chefs der oben genannten geheimen Gesellschaft zu je 10 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe, fünf andere Angeklagte als mit jener Gesellschaft in Verbindung stehend zu je 5 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe, und die übrigen acht Angeschuldigten, worunter drei Frauen, theils wegen Vertheilung von aufrührerischen Flugschriften, theils wegen Besitzes von Kriegsmunition zu Gefängniß von 2 Jahren bis zu 1 Monat und zu Geldstrafen von 500 bis zu 16 Fr. verurtheilt; außer den fünf Contumacial-Verurtheilten sind sämmtliche durch das Urtheil getroffene Personen im größeren Publikum fast unbekannt und ohne alle politische Bedeutung.

— Ein neues Schauspiel versammelte in diesen Tagen die Pariser in ungeheurer Anzahl in der Nähe des Hippodroms. Ein Abenteurer, Namens Letour, stieg nämlich von Letzterm in einem Ballon bis zu einer gewissen Höhe auf, um sich dann ohne Fallschirm herabzulassen, was er „Fliegen" nennt. Statt des Fallschirms bedient er sich eines andern Apparats, bestehend in einem hölzernen Pferde, worauf er sitzt, wie Herr Poitevin ruhmwürdigen Andenkens auf seinem Ponny. Dieser Apparat hängt mit dem Ballon durch Tauwerk zusammen, und der Engländer zeigt mithin die Fäden seines Kunstwerks, und er zeigt sie etwas zu sehr. Der erste Versuch dieses halsbrecherischen Fluges hatte nur einen zweifelhaften Erfolg. Der fliegende Mann mußte, seinem Programm nach, wieder innerhalb des Hippodroms landen, wo er aufgestiegen war, dagegen fiel er mitten auf dem Mars-Felde nieder, denn sein reißend schnelles Niedersteigen glich einem Sturz, und Jedermann glaubte schon, daß er sein Wagniß mit dem Leben gebüßt habe, als er, freilich etwas hinkend, wieder vor den Zuschauern erschien, sich wegen des nicht völligen Gelingens seines Fluges — der in der That nichts Wunderbares darbietet — entschuldigte und für die nächste Zeit einen abermaligen Versuch versprach.

Rußland und Polen.

Warschau, den 21. Juli. Die Regierung des Königreichs hat über das jüdische Ceremoniel bei Trauungen folgende Verordnung erlassen: Da das bei jüdischen Trauungen eingeführte Abscheeren eines Theiles des Hauptshaares bei den sich verheirathenden Bräuten meist nur von dem Gutdünken der Rabbiner und jüdischen Geistlichen abhängig ist, so sind diese Letztern protokollarisch zu verpflichten, diese Ceremonie künftig zu unterlassen. Diejenigen, welche sich dazu nicht verstehen wollen, sollen mit einer Strafe von 2 bis 3 jähriger Einschließung in eine Besserungs-Anstalt belegt werden. Sollte sich jedoch Jemand einer Uebertretung gedachter Vorschrift schuldig machen, so wird er unverzüglich in die aktive Armee aufgenommen, und sollte der Betreffende zum Militairdienst als untauglich befunden werden, so wird er in eine Straf-Sektion auf 10 bis 12 Jahre eingestellt. Die Jüdin aber, die sich dieser Ceremonie unterworfen hat, zahlt 5 Rubel Strafe, welche in die für jüdische Wohlthätigkeits-Anstalten bestimmte Kasse fließen sollen. (S. Z.)

Italien.

Nach Briefen aus Rom vom 14. Juli sind die Jesuiten Rubillon und Pierling in ihren Stellen als Assistenten von Frankreich und Deutschland erhalten und Ferrari und Gilles zu Assistenten von Italien und Spanien ernannt worden.

Der Papst hat die Wahl des neuen Ordensgenerals der Gesellschaft Jesu, des hochwürdigen P. Peter Beckx, bestätigt. (K. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Juli. Im Serail ging es diese Woche her wie auf der Börse, die Minister fielen und stiegen binnen zwei Tagen wie unsichere Staatspiere. Freitag (8. Juli) war Reschid Pascha nicht mehr werth als höchstens 15 Procent, Samstag stieg sein Cours und heute steht er sogar bedeutend über Pari. — Wie sich von selbst versteht, war die Nachricht vom Einmarsch der Russen der Grund dieser Schwingungen. Diese Nachricht ist am 7. Abends in der unglaublich kurzen Zeit von 24 Stunden durch tartarische Staffeten von Schumla hierher gelangt. Die Kriegspartei im Serail benutzte dieses aufregende Ereigniß, um auf das Gemüth des Sultans Sturm zu laufen. — Der sanftmüthige Beherrscher der Gläubigen ist nichts weniger als kriegslustig, aber man malte ihm die zu erwartende Aufregung der Türkischen Bevölkerung und der Armee für den Fall, daß der Einmarsch der Russen nicht durch eine energische Kundgebung beantwortet würde, mit den grellsten Farben. Man stellte einen furchtbaren Aufstand gegen die Pforte in Aussicht, der Thron und Leben des Herrschers gefährden könnte. In der That ist mit solchen Dingen hier zu Lande nicht zu spaßen; Palastrevolutionen und geheime Sterbefälle, deren Ursache Niemandem Geheimniß ist, gehören im Morgenlande eben nicht zu den Raritäten. Dem Sultan dürfte es auch bekannt sein, was hier alle Welt weiß, daß eine fanatische Partei seit lange seinen Bruder auf den Thron bringen möchte, der nach alttürkischem Brauch in steter Gefangenschaft im Serail lebt, wo er übrigens dem sanftmüthigen Charakter des Sultans die beste Behandlung verdankt, und vor der rothen Schnur sowie vor einer gewissen gesundheitsschädlichen Bereitung des Frühstücks ziemlich sicher sein soll. Dieser Bruder scheint zwar aus Naturell, oder aus Dankbarkeit, oder wohl noch mehr aus Gesundheitsrücksichten gar nicht herrschsüchtig, dessen ungeachtet wird sein Name von der fanatischen Partei als Banner aufgepflanzt. — Diese Rücksichten gaben nun der Kriegspartei unter dem Druck der Nachricht vom Russischen Einmarsch ein bedeutendes Uebergewicht und es wurde noch in derselben Nacht beschlossen, ein stark kriegerisch gefärbtes Ministerium zu bilden, was man aber nach den innern Gründen seines Ursprungs ein Ministerium der Furcht nennen konnte. — Die Procedur soll folgender Art gewesen sein. Noch in derselben verhängnißvollen Nacht des 7. wurde der Großvezier Mustapha Pascha berufen und um gefällige Ablieferung des großen Siegels ersucht. Die andern Minister wurden erst den andern Morgen durch Sekretäre des Sultans benachrichtigt, daß ihre Macht ein Ende habe; durch einen solchen Sekretär soll Reschid erst am Morgen die Absetzung des Großveziers und den ganzen Vorgang im Serail erfahren haben. Die Minister scheinen also die Nachricht vom Einmarsch der Russen und von den Vorgängen im Serail nicht gekannt zu haben. Diese Nachricht ist wohl direkt an den Seraskier (Chef des Kriegsdepartements) gekommen, von diesem Führer der Kriegspartei ins Serail gebracht und dort rasch zum Sturz des Ministeriums benutzt worden. — Die diplomatische Welt soll den Sturz des Ministeriums erst im Verlauf des andern Tages auf allerlei Weise, nicht aber durch eine offizielle Notification erfahren haben. Selbst dem Englischen Gesandten, der gleichsam mit zum Divan gerechnet wird, ging es damit nicht besser. Der Französische Gesandte Lacour soll im Hause des Großveziers selbst, als er diesem ohne die geringste Ahnung von seiner Machtentkleidung einen Besuch abstatten wollte, erst vernommen haben, daß es ihm über Nacht mit dem großen Siegel, wie dem Aladdin in Tausend und einer Nacht mit der Zauberlampe ergangen sei. Durch die Stadt hatte sich die Nachricht von dem Ministerwechsel blitzschnell verbreitet und verursachte größere Sensation als jemals; denn diesesmal handelte es sich nicht bloß um einen Personen-, sondern um einen Systemwechsel, der unabsehlich in seinen Folgen werden konnte, seit die Russisch-Türkische Differenz in das Stadium einer Unterhandlung mit brennender Lunte übergegangen ist. Viele Personen eilten zu den Palästen der Minister, um sich mit eigenen Augen von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen, denn hier giebt sich eine solche Amtsentkleidung auch äußerlich kund. Ich warf mich in einen Kaik (Türkische Gondel) und fuhr in den Bosporus hinaus am Sommerpalais des Ministers des Auswärtigen Reschid Pascha vorüber, da dieser Minister uns Europäer am meisten interessirt. Er wohnt im Palais von Balta Liman, wo jener gleichnamige Vertrag zwischen Rußland und der Pforte geschlossen wurde, welcher mit der gegenwärtigen Differenz in Beziehung gebracht wird. Reschids Palais zeigte in der That die Kennzeichen der allerhöchsten Ungnade. Das Haupt-Thor und die Fenster waren geschlossen zum Zeichen der Demuth und Trauer, auch wurden keine Besuche angenommen, mit Ausnahme vielleicht vertrauter Personen, die durch Hinterpförtchen einschlüpften. Unter den neu designirten Ministern nannte man den General der Garden, Mehmet Ruschdi-Pascha, als Großvezier. Dieser Mann, ein ehemaliger Christ, ich glaube aus der Gegend von Ragusa, ist ein eifriger Kriegsmann und besitzt große Popularität in der Armee. Als Minister des Auswärtigen wurde ebensowohl Ali Pascha, der durch Oesterreichischen Einfluß abgesetzte Gouverneur von Smyrna, als auch Schekib Effendi genannt, der durch denselben Einfluß als außerordentlicher Commissär nach Smyrna geschickt worden. Die Schwankung zwischen diesen beiden entgegengesetzten Persönlichkeiten zeigt aber von der Konfusion, die im Serail herrschte. Mehmet Ali sollte natürlich Seraskier bleiben. Am 9. um 3 Uhr Nachmittags stand bereits eine bedeutende Truppenmasse vor dem Palast der hohen Pforte aufgestellt und es sollte eben der obgenannte Mehmed Ruschdi als Großvezir proklamirt werden, als plötzlich — die Truppen abmarschirten und die Nachricht aus dem Palast ins Publikum drang, die ganze Sache sei rückgängig geworden und das vorige Ministerium sei wieder retablirt. Gegen 7 Uhr Abends des 9. fuhr ich abermals im Kaik nach Reschids Palast und in der That war die abermalige Wandlung daselbst schon sichtbar. Thor und Fenster waren wieder offen, die Stille im Palast war einem lebhaften Verkehr gewichen, und vor dem Palast standen eine Menge Christen aller Nationen und Konfessionen, welche schweigend, aber eben durch ihre zahlreiche Anwesenheit ihre Freude über die Wiederherstellung dieses gemäßigten und mit den europäischen Sitten vertrauten Ministers zu erkennen gaben. Durch welche Mittel der Umschwung herbeigeführt worden, ist nicht mit voller Zuverlässigkeit bekannt worden. Sicher ist es, daß der Englische Gesandte am 9. d. eine lange Audienz beim Sultan hatte. — In wiefern die Oesterreichische Gesandtschaft intervenirte, läßt sich ebenfalls nicht mit Bestimmtheit angeben, doch ist es bekannt, daß der Internuntius am 9. d. Morgens von Bujukdere nach Konstantinopel gekommen, und erst Abends die Rückfahrt angetreten hat. Ganz unwahrscheinlich ist das Gerücht, die neuernannten Minister hätten das Portefeuille nicht annehmen wollen. Es ist vielmehr gewiß, daß sie leidenschaftlich die Hand darnach ausstreckten, und zwar nicht blos der amtlichen Stellung wegen — denn der Führer dieser Partei, Mehmet Ali, war doch ohnehin auch im alten Ministerium Seraskier — sondern um allen Ernstes den Russen Gewaltmittel entgegenzusetzen. Am bezeichnendsten in dieser Beziehung war die gleichfalls beabsichtigte Neubesetzung des Postens des Scheik-ul-Islam (der obersten kirchlichen Person) mit einem entschiedenen Fanatiker anstatt des bisherigen gemäßigten Mannes. Es stand also ernstlich ein Religionskrieg mit seinen wildesten Flammen in Aussicht. Mit der Wiederherstellung des bisherigen Ministeriums scheint man noch einige Zeit den Weg der Unterhandlungen einschlagen zu wollen. Da Reschid Pascha jetzt mächtiger als früher ist, so dürfte wohl jene hier wirkende diplomatische Richtung, welche eine Ausgleichung mit Rußland befürwortet, und vornehmlich durch das Oesterreichische Kabinet vertreten sein soll, eine vermittelnde Note der Pforte durchsetzen. Indessen wäre es nicht gerathen, daß die Pforte in ihrer Nachgiebigkeit zu weit gedrängt würde, da sonst der Fanatismus wirklich in helle Flammen aufschlagen könnte, was wohl Rußland selbst als Rücksicht auf die Christen im Orient unmöglich wünschen kann. (Pr.)

Die Times bringen aus der Feder ihres Correspondenten in Konstantinopel eine Schilderung des Türkischen Heeres, welcher wir Folgendes entnehmen: „Die Türkische Armee, wie sie jetzt organisirt und equipirt ist, hat sich noch nie mit einer europäischen Streitmacht gemessen. Im letzten russischen Kriege bestand der Nizam (die reguläre Armee) aus schlecht gedrillten Rekruten, und der größere Theil des Heeres aus irregulären, in Eile ausgehobenen Truppen. Gegenwärtig besteht die reguläre Streitmacht, welche die Türkei ins Feld stellen kann, aus 7 Ordons oder Lagern, deren jedes 35,000 Mann zählt und einen Rückhalt an einer Redif oder Reserve hat, aus Leuten bestehend, die nach fünfjährigem regulärem Dienst verpflichtet sind, bei außerordentlichen Gelegenheiten noch sieben Jahre sich dienstbereit zu halten. Die Stärke dieser Redifs variirt natürlich je nach der Länge der Zeit, daß das Lager existirt. Der türkische Soldat ist wohlgenährt; er hat zwei Mahlzeiten täglich, und sein Mittagsessen besteht aus zwei Fleischgerichten, zu denen zweimal die Woche süßes Backwerk kommt. Er ist auch gut gekleidet, und große Sorge wird für seine Bequemlichkeit getragen; keinesfalls stört man seinen Comfort durch zu viel Exerciren, wie sein ungelenkes und bäurisches Wesen zeigt, welches er nie ablegt und worin er sich nicht sonderlich von den Officieren unterscheidet. Jeder Ausländer in türkischer Uniform sieht schmucker aus und hält sich gerader, als der türkische Soldat. Außer der regulären Armee aber hat die Türkei eine ungeheure und sehr mannigfaltige irreguläre Streitmacht, die sich in einem Feldzuge sehr nützlich erweisen dürfte. In der europäischen Türkei sind die Bosnier eine kriegerische Race und können unter ihrem Feudal-System, welches Omer Pascha zwar gebrochen, aber nicht vernichtet hat, eine Menge streitbarer Männer, sowohl zu Fuß wie zu Pferde liefern. Ihre Pferde sind kleine, untersetzte, aber rüstige Thiere, die sich für ihr Bergland trefflich eignen; die Reiter führen die lange, mit Perlmutter und seidenen Quasten aufgeputzte Flinte, einen Yagatan und Pistolen. Das Fußvolk ist in derselben Weise bewaffnet. Dieser slavonische Volksstamm, ein robuster, hochgebauter Menschenschlag voll Kriegslust, rückte im letzten Kriege mit Rußland gegen den Balkan; aber Fürst Milosch von Serbien ließ sie im Interesse Rußlands nicht durch Serbien marschiren und stellte seine Armee gegen sie auf. Die Bosnier sind die fanatischsten unter den Muselmännern und unterscheiden sich von ihren christlichen Landsleuten durch den Turban; denn sonst gleicht ihre Tracht der aller Slavonier Kleinasiens (?). Die Montenegriner zählen nur als einer der vielen Belästigungsmittel in der Hand des Czaaren gegen die Türkei. Die Albanesen, südlich von Montenegro, ein Fustanelle tragendes Volk, das den altschottischen Hochländern selbst in der Tracht gleicht, sind lauter Fußsoldaten, und so kühn, wild und schmutzig, wie irgend ein Berg-Kriegervolk der Welt. Sie sind treffliche Büchsenschützen und bekennen sich je nach ihrem Vortheil, bald zum Islam, bald zum Christenthum. In jedem entfernten Winkel des Reiches sieht man sie in Garnison liegen, und überall sind sie der Schrecken der Bauern. Der Großvezier selbst ist ein Albanese; in der That haben sie viele merkwürdige Männer geliefert. Die Bulgaren sind, wie die Griechen, meist Christen; zur Vertheidigung des Reiches wäre daher (?) nicht auf sie zu rechnen. Die Serben haben das Recht, eine Miliz zu halten, sie wird aber nie

einberufen. Die Walachen und Moldauer haben eine Streitmacht, aber sie ist von der jämmerlichsten Art und zu nichts gut, als einem Pöbelhaufen Schrecken einzujagen. Kleinasien ist die feste Burg der Türken, die Citadelle des Islam; dort würde, im Falle eines Krieges, die muselmännische Bevölkerung wie ein Mann sich erheben. Die Osmanlis bilden die Ackerbau- und die Städte-Bevölkerung, und der Waffengebrauch ist unter ihnen ganz allgemein, obgleich man sie nicht eben eine bewaffnete Race nennen kann, denn die Städte besitzen gewöhnlich reguläre Besatzungen, und der Bürger schnallt seine Wehr nur an, wenn er eine Reise unternimmt. Die nächsten muselmännischen Nachbarn Rußlands sind die Lagi, ein kleines, aber wildes Volk. Sie bewohnen das alte Kolchis und thaten bis vor Kurzem Feudal-Dienste unter Dere-Beys. Bis zu einem gewissen Grade hat sich dieses System erhalten, ist aber nichts mehr im Vergleich mit ehedem, wo eine kleine kriegsfertige Armee unter der Führung ihrer Häuptlinge binnen wenigen Tagen aus dem Boden gestampft werden konnte. Diese Lagi sprechen eine eigene Mundart, die zur indo-germanischen Sprachen-Familie gehört, und sind eine eingeborene Race rothbärtiger Bergsöhne, die sich von den Türken durchaus unterscheiden, aber durch die mächtige Sympathie der Religion an sie geknüpft sind. Sie fechten alle zu Fuß und sind mit einer kurzen schweren Büchse, einem Caimé oder großen breiten Dolch und mit Pistolen bewaffnet. Vor ungefähr 30 Jahren belagerten ihrer 500 die Stadt Trebizond, aber man unterhandeltte mit ihnen, und sie zogen sich zurück. Sie leben theils von Ackerbau, theils von Fischfang, und wohnen in Dörfern, die man in den dichten Nadelholz-Waldungen auf dem Berghang südlich vom Flusse Phasis dünn gesäet findet. Die Bevölkerung von der Küste des schwarzen Meeres bis zur Bergkette Taurus lebt größtentheils nomadisch und besteht außer den Osmanlis (und die nicht streitenden Armenier und Griechen abgerechnet) erstens aus Turkomanen, die vor den Osmanlis das Land in Besitz nahmen und mit ihren schwarzen Zelten bis an die Gestade des Bosporus wandern; zweitens aus den Kurden im Osten, den Carduchi des Alterthums, welche den 10,000 Griechen Xenophons beschwerlich wurden, und aus deren Schooß, im Mittelalter, der große Saladin zur Vertheidigung des Islam entsprang. Dieses letztere Volk besteht theilweise aus Nomaden, die ihre Hütten im Gebirge verlassen, um während der Sommermonate mit ihren Zelten und Heerden die reichen Thäler zu durchstreifen. Man findet sie überall zwischen dem Ararat und den südlichen Gebirgen Persiens; sie sind daher an die verschiedensten Klimate gewohnt und führen von Kindesbeinen auf eine Art militairisches Leben. Die nördlichen Kurden um den Ararat herum sind noch heute das treue Abbild der mittelalterlichen Sarazenen, wie sie Saladin gegen die christlichen Ritter des Abendlandes führte. Der abenteuernde Tourist stößt in den weiten Thälern jener Gegend noch heute oft auf einen Schwarm von Kurden, die auf hochknochigen, magern, aber flinken Rossen einhersprengen, Haupt und Brust in Ringelpanzer gehüllt, die lange spitze Lanze in der Faust, den Krummsäbel, die Keule oder Streitart an der Seite, während die Häuptlinge sich durch reicheren Waffenschmuck, edlere Pferde und den weißen Reiherbusch auf dem blanken Helme auszeichnen. Man findet die Carduchi noch unter den Felszacken von Bohtan und Sulamezk, nur sind sie dort oben keine Reiter. Ihre Waffen, Büchse und Dolch sind beide von heimischer Fabrik. Ihre ungeheuren, vielfarbigen Turbans und glänzenden Costüme geben ihnen ein merkwürdiges Aussehen, und ihre wild-melancholischen Physiognomieen verrathen jenen düstern Fanatismus, dem erst vor sieben oder acht Jahren viele Tausend Nestorianische Christen im Gebirge zum Opfer fielen."

China.

Nach dem North China Herald war Sir G. Bonham, Theilnehmer der Expedition ins Innere von China an Bord des Hermes, so glücklich, höchst interessante Nachrichten über den Charakter und das Treiben der Insurgenten zu sammeln und zugleich den Führern die Ueberzeugung beizubringen, daß die fremden Mächte entschlossen sein, sich während des Kampfes neutral zu halten. Ein Mitglied der Expedition, Mr. Meadows, hat Nanking gesehen, und berichtet, daß diese große Stadt zum Theil in Trümmern liegt. Die Rebellen haben außer Nanking auch Chiankiang in Besitz genommen, die ganze Stromlinie zwischen den beiden Städten in Vertheidigungszustand gesetzt, und warten nur auf Verstärkungen aus dem Süden, um gegen Peking weiter vorzurücken. Bei der Rückkehr von Nanking und während man an Chiankiang vorbeisegelte, wurde der Hermes von zwei Forts, welche die Rebellen besetzt halten, beschossen. Er erhielt vier oder fünf Paßkugeln in Rumpf und Takelwerk, öffnete aber dann seine Stückpforten und brachte die Forts rasch zum Schweigen. Gleich darauf kam ein vornehmer Rebellen-Führer an Bord und entschuldigte das Verfahren mit der Versicherung, daß man nur gefeuert, weil man den Hermes mit einem feindlichen Fahrzeuge verwechselt habe. Die Kaiserlichen verzweifeln übrigens durchaus nicht an ihrer Sache und haben eine Menge fremder Schiffe angekauft. Ein Gerücht, daß es auf die Niedermetzlung aller Europäer in China abgesehen sei, hat sich als grundlos erwiesen. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

Ein Aufsatz in der „Breslauer Zeitung", schreibt ein Herr G. v. R., bringt mich zu dem Wunsche, auch ein Surrogat von Thee — vielfältig erprobt und für ganz gesund und wohlschmeckend gefunden — zur Oeffentlichkeit zu bringen und so unserm lieben Deutschen Vaterlande vielleicht Millionen von Thalern zu erhalten. Es ist dies der entkörnerte Kolben des weißen Mais, welcher völlig trocken, in Scheiben oder Stücken geschnitten, mit guter Milch und Zucker gebrüht oder gekocht, einen vanillenähnlichen Geruch und Geschmack — der Gesundheit, nach dem Dafürhalten berühmter Aerzte, vollkommen zuträglich — liefert und besonders der Armuth außerordentliche Hülfe leisten wird. Die Körner sind noch vorzüglicher, allein diese wird man zur Cultur dieses höchst nützlichen Gewächses hoffentlich nöthiger brauchen.

Die Mais-Cultur sucht man höheren Orts bei uns in solchen Gegenden, wo der Boden es zuläßt, immer mehr zu fördern. Nach theoretischen Voraussetzungen erscheint es wahrscheinlich, daß ein Scheffel Maiskörner erforderlich ist, um 4—$4\frac{1}{2}$ Scheffel Kartoffeln im Nahrungswerthe zu ersetzen. Es wird demnach, um den Maisbau mit Vortheil als Surrogat des Kartoffelbaues einzuführen, nöthig sein, eine Sorte bezeichnen zu können, die neben der früheren Reife 18—21 Scheffel im gewöhnlichen landwirthschaftlichen Anbau als Durchschnitts-Ertrag giebt.

Locales &c.

Posen, den 26. Juli. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der zu Carlsbrunn bei Glówno belegenen Wassermühle ein schrecklicher Unglücksfall; der Müllergeselle Heinrich Siebel aus Lissa gerieth unter die Räder der Mühle, wurde von denselben erfaßt und in solcher Weise zermalmt, daß er sofort seinen Geist aufgab. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß Siebel nicht ganz nüchtern gewesen, und kann, nach richterlicher Feststellung, einem Dritten eine Schuld an diesem traurigen Unglücksfalle nicht beigemessen werden.

— Der Herr Staats-Anwalt Knebel ist vor einigen Tagen auf mehrere Wochen nach dem Seebade Colberg abgereist; er wird während dieser Zeit durch den Staats-Anwaltsgehülfen, Hrn. Obergerichts-Assessor Schmidt, vertreten. Die am 21. d. M. begonnenen Gerichtsferien haben uns für einige Wochen mehr als die Hälfte unserer richterlichen Beamten, sowohl des Königl. Appellationsgerichts als des Königl. Kreisgerichts, aus unseren Mauern entführt.

— Ende voriger Woche ist der Intendant des 5. Armee-Corps, Herr Hencke, von hier nach Schneidemühl abgegangen, um sich von den dortigen Verhältnissen in Betreff der Garnisons-Frage durch persönlichen Augenschein in Kenntniß zu setzen.

Posen, den 26. Juli. Bei der am 22sten d. Mts. im Logengarten stattgefundenen General-Versammlung der hier anwesenden Mitglieder des Provinzial-Sängerbundes wurden zu Dirigenten wieder gewählt: Herr Lehrer A. Vogt von hier und Herr Cantor Steinbrunn aus Bromberg; neu gewählt wurden dagegen: Herr Musiklehrer Grahn aus Bromberg und Herr Musiklehrer Noil aus Ostrowo. — Zur Berichtigung einer früheren Notiz bemerken wir, daß am 22sten Abends auf dem Wilhelmsplatz nicht Herr Schmidt aus Bromberg, sondern Herr Candidat Dehnhardt aus Ostrowo die Abschiedsworte gesprochen hat.

Posen, den 26. Juli. (Polizeiliches.) Bei einem mehrfach bestraften Diebe, der verdächtig ist, die in neuerer Zeit hier öfter vorgekommenen Diebstähle durch Einsteigen in offene Fenster verübt zu haben, ist eine silberne Taschenuhr gefunden worden, und kann dieselbe auf dem hiesigen Paßbüreau in Augenschein genommen und dem Eigenthümer bei genügender Legitimation zurückgegeben werden.

Schuhmacherstr. Nr. 14. sind in der Nacht vom 14. zum 15. d. mittelst Einsteigens durch ein Parterre belegenes, offenes Fenster, ein Betttuch, eine weiße Bettdecke, ein Bettüberzug, eine schwarze Atlasweste, weiße Taschentücher, Stiefeln und ein schwarzseidenes Halstuch gestohlen worden.

St. Martin Nr. 62 hat sich eine braungefleckte Hündin eingefunden.

Ein Erkenntniß in der v. Opaleńskischen Nachlaßsache, die Abschrift eines Erkenntnisses in Sachen Tarlo ca. v. Działyński und v. Szołdrski, einige andere Correspondenzen, ein Necessaire von violettem Leder &c. sind am 10. d Mts. gestohlen worden. Dem Wiederbringer dieser Sachen werden 2 Rthlr. Belohnung ausgesetzt.

Ein goldenes Armband mit blauen Steinen ist auf dem Wege nach dem Eichwalde verloren worden.

Gestohlen wurden aus einer Koppel auf dem Rittergute Schönrade bei Friedeberg N.-M. am 22. Juli: Ein Reitpferd, Rappe mit weißer Fessel an den Hinterfüßen, ohne anderes Abzeichen, Wallach, 9—10 Jahr alt, 5 Fuß 1—2 Zoll hoch, stark gebaut, mit feinem Kopf und kurzer Haltung; ein Stut-Füllen, 3jährig, dunkelbraun mit Stern und einem weißen Hinterfuß, 5 Fuß 1—2 Zoll hoch, sehr stark und plump gebaut, um deren Wiederergreifung gebeten wird.

Posen, den 26. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 7 Zoll.

α Wreschen, den 25. Juli. Am 23. d. M. fand hier die Vergiftung von 9 Personen, verschiedenen Familien der ärmeren Klasse angehörig, in Folge genossener giftiger Pilze Statt. Zwei dieser vergifteten Personen sind heut ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit geworden, die Uebrigen aber liegen noch alle schwer krank darnieder, und haben, wenn sie gerettet werden, es nur der bekannten, uneigennützigen, rastlosen Thätigkeit des Herrn Dr. Tabernacki zu danken. Möchte das Publikum durch so traurige und leider alljährlich wiederkehrende Beispiele doch einmal gewarnt, und dahin geleitet und bestimmt werden, von dem Genusse der ohnehin unverdaulichen und keinen Nahrungsstoff enthaltenden Pilze ganz abzustehen, oder wenigstens doch die größte Vorsicht dabei zu beobachten.

So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß auch in dem unweit von hier gelegenen Dorfe Gulczewo sich 3 Personen durch den Genuß giftiger Pilze, vergiftet haben doch hofft man dieselben zu retten.

△ Wittkowo, den 24. Juli. Unser Wittkowo ist eine der kleineren Städte des Großherzogthums Posen, hat kaum 2000 Einwohner, und es wäre ein Leichtes, diesen Ort stets reinlich und gesund (d. h. frei von nachtheiligen Einflüssen) zu erhalten. Aber dessenungeachtet findet man hier das ganze Jahr hindurch den größten Schmutz und die abschreckendste Unsauberkeit in Höfen und Gängen, auf Straßen und Plätzen herrschen hier — namentlich an heißen Sommertagen — die übelsten Gerüche in den meisten Stadttheilen, und ist man verurtheilt, wenn man durch die Stadt oder auch um dieselbe geht, die widerlichsten Düfte einzuathmen. Schreiber dieses hat schon in vielen kleinen Städten Schlesiens und des Großherzogthums sich aufgehalten, aber er kann dreist versichern, es in gedachter Beziehung noch nirgends so arg als hier gefunden zu haben. Es giebt hier Hofräume, die das ganze Jahr von Schmutz und Unrath nicht gereinigt werden. Rinnsteine — zur Ableitung des Regenwassers u. s. w. — kennt man hier gar nicht, da auch kein Straßenpflaster vorhanden. Regnet's bei uns etwas stark, so bilden sich fast in allen Stadttheilen — und besonders auf den beiden sogenannten Märkten — größere und kleinere Lachen und Pfützen, welche, da sie nirgends Ablauf haben, recht nach und nach austrocknen, d. h. ausdünsten. Außerdem giebt es aber hier noch mehrere stehende Pfützen, die — weil sie von etwas größerer Ausdehnung sind — gewöhnlich „die Teiche" genannt werden, deren Wasser aber — dafür wird schon von den Anwohnenden gesorgt — fortwährend im höchsten Grade schmutzig und verschlammt ist, und durch seine Ausdünstungen — wenn das Wetter warm ist — die Luft in der Nähe unerträglich macht, so daß schon mancher Fremde sich gewundert hat, wie dort nur Menschen wohnen können. — Wem aber wird es unter solchen Umständen nun noch auffallen, daß — wenn hier erst eine ansteckende Krankheit eingeschleppt ist — dieselbe immer furchtbarer um sich greift und zahllose Opfer fordert? — Alsdann, wenn's in der Regel schon zu spät ist, nimmt man zu sanitäts-polizeilichen Maßregeln seine Zuflucht, während man sonst in den oben beschriebenen Zuständen sich ganz behaglich findet, oder höchstens — wenn anders Geruchsnerven und Lungen schon allzustark afficirt werden — in einigen moquanten Worten seinem augenblicklichen Unwillen Luft zu machen sucht. — Doch lassen Sie mich von diesem Thema abbrechen und schließlich nur noch bemerken, daß eine energische Polizei durch Beseitigung erwähnter Uebelstände — welche durchaus nicht (wie so Mancher sich einredet) im Bereiche der Unmöglichkeit liegt — um die hiesige Stadt und deren Einwohnerschaft ein großes, ein namenloses Verdienst sich erwerben würde.

Seit dem 18. d. M. sind in hiesiger Gegend schon viele Winterrogen-Felder abgeärndtet worden, und da, wo es noch nicht geschehen ist, dürfte schon in den nächsten Tagen damit vorgegangen werden. Der Weizen steht überall (wo der Hagel nur nicht als Verwüster aufgetreten) außerordentlich gut. Dasselbe läßt sich fast von allen anderen Getreidearten, Feldfrüchten &c. sagen. Vergleicht man aber hiermit die herrschende Theuerung in den Lebensmitteln, so weiß man wahrlich! nicht, was man sich hierzu denken soll. — Auch in den benachbarten polnischen Landestheilen hat seit 8 Tagen die Roggenärndte begonnen und bis jetzt gute Resultate geliefert.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kuryer Warszawski theilt über die Reise des Herrn Dr. L. Prowe nach Schweden, um in dortigen Archiven nach sichern Nachrichten über die Nationalität des berühmten Astronomen Kopernikus zu forschen, Folgendes mit:

Die Reise des Dr. Prowe ist ziemlich erfolglos gewesen. Derselbe hatte nur sechs Wochen zu seinen Nachforschungen bestimmt; allein den größten Theil dieser Zeit brachte er mit Aufsuchung von Dokumenten hin, die zur Aufhellung der Preußischen und Deutschen Geschichte dienen können und kaum der neunte Theil seiner Arbeiten bezog sich auf Kopernikus. Er kennt nur drei Königsberger und einen Berliner Brief des berühmten Astronomen und diese vier Briefe sollen seiner Meinung nach die ganze Hinterlassenschaft desselben ausmachen. Dagegen sind die Warschauer Gelehrten im Besitz von 13 Briefen dieses großen Mannes, was wir nur aus dem Grunde erwähnen, um zu zeigen, wie abergläubisch die Nachforschungen der erwähnten Gelehrten sind. In Frauenburg fand Dr. Prowe außer einer Namensunterschrift des Kopernikus, die sich unter Dantyszek's beschwornen Artikeln vom Jahr 1537 befand, nichts, er begab sich daher nach Schweden, wo er noch zwei Briefe von unbedeutendem Inhalte entdeckte. Der erstere ist aus Frauenburg vom zweiten Tage nach dem Sonntage Oculi 1524 datirt und an den Bischof Ferber gerichtet, den Kopernikus darin ersucht, von dem Domherrn Schnellenberg eine Schuld von 10 Mark für ihn einzuziehen; der zweite ist unterm 26. April 1538 an Dantyszek adressirt und betrifft die Erledigung einiger Domherrnstellen .....

Einer Mittheilung desselben Blattes zufolge wird gegenwärtig in Warschau ein großes literarisches Unternehmen vorbereitet. Im Verlage von Merzbach sollen nämlich die klassischen Werke sämmtlicher Europäischer Völker unter dem Titel: Skarbiec arcydzieł piśmienniczych Europy (Schatzkammer der vorzüglichsten literarischen Werke Europa's) in vorzüglichen Polnischen Uebersetzungen und mit den ausgezeichnetsten Holzschnitten versehen in Lieferungen herausgegeben werden. Der Verleger spart keine Kosten, um dies Unternehmen im großartigsten Maßstabe auszuführen. So sind z. B. die Holzschnitte zum Don Quixote von der Meisterhand des berühmten Pariser Holzschneiders Johannotta ausgeführt und kosten, obwohl es nur 130 sind, 2,500 Francs.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir aus Nr. 170. die Nachricht, daß auch das Fünfte Heft des Przegląd in der Zupańskischen Verlagshandlung und in der Wohnung des Redakteurs Herrn Dr. Respądek polizeilich confiscirt worden sei. (Ein gleiches Schicksal hatte vor ein Paar Wochen, wie auch von uns damals gemeldet worden, die vorletzte Nummer dieser Zeitschrift, die früher in conservativem Geiste gehalten war. D. Red.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 25. Juli. Weizen loco 66 a 75 Rt. Roggen loco $52\frac{1}{2}$ a 57 Rt., 53 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli u. Juli-August 52 a $51\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $51\frac{1}{2}$ a $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov $49\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste 40 a 42 Rt. bez.

Hafer, loco 30 a 32 Rt.

Erbsen 56 a 62 Rt.

Winterrapps und Winterrübsen 75—74 Rt.

Rüböl loco $10\frac{3}{4}$ Rt. Br. und Gd., p. Juli bis August-Sept. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., $10\frac{2}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ Rt. bez., $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., $10\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{6}$ Rt. bez, $10\frac{7}{8}$ Rt. Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. $10\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco und Lief. 11 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $27\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Juli-August 27 a $27\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 27 Rt. Geld., p. August-September $26\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. September-Oktober 24 a $23\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez, $23\frac{1}{2}$ Rt. Br., $23\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen fest bei mangelndem Umsatz. Roggen niedriger verkauft. Rüböl in matter Stimmung bei wenig veränderten Preisen. Spiritus in fester Haltung.

Stettin, den 25. Juli. Nach der Börse. Weizen stille. Gestern noch 1 Lad. weißer Schles. 88 bis 89 Pfd. loco 74 Rt. bez.

Roggen matter, 82 Pfd. p. Juli 51 Rt. Br., p. Juli-Aug. 53 Rt. bez, p. September-Oktober 50 Rt. Gd.

Rüböl flauer, loco u. p. Juli-Aug. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ bez, $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{7}{8}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ % bez., p. Juli $13\frac{5}{8}$ % bez., p. Juli-August $13\frac{3}{4}$ % bez., p. Sept.-Okt. 14 % Br., 15 % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major a. D. v. Sontheim und Bauführer Hasse aus Arnswalde; die Kaufleute Tinbrücks aus Elberfeld, Varnier aus Lyon, Weltzel aus Brieg und Müller aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Mycielski aus Żerkow; Gutsp. Krieger aus Peterkowko; Oberamtmann Cannon aus Zichau; Advokat Herbertz und die Kaufleute Cron aus Köln und Gurau aus Hamburg.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Brzeski aus Jabłkowo; Frau Gutsb. v. Chodacka aus Chwałkowo.

BAZAR. Buchhändler Putyatycki aus Pleschen; die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo und v. Pstrokoński aus Wełna.

GOLDENE GANS. Wirthschafts-Inspektor Alkiewicz aus Czernijewo.

HOTEL DE BERLIN. Maschinenbauer Spude aus Schönlanke; Direktor Rönius aus Mainz; Rendant Schilling aus Wronke.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Brzostownia, Krynkowski und Frau Gutsb. Krynkowska aus Gnesen; Frau Bürgerin Konikiewicz und Kämmerer Steinbrück aus Schrimm; Partikulier Nechrebecki aus Paruszewko.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Twardowski aus Szczuczyn; Kaufmann Brunow aus Stettin.

WEISSER ADLER. Hauptmann a. D. Hayn aus Stęszewo; Ober-Lehrer Hartmann aus Greifswald und Kaufmann Hartmann aus Słonowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Kunstmaler Stachowski aus Swadzim und Gutspächter Radziejewski aus Krucz.

HOTEL ZUR KRONE. Spediteur Grundmann aus Grünberg; Frau Braun aus Rawicz; Beamter Baumann aus Birnbaum; [illegible] Kommiss. Meinicke aus Pinne.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Sollte wegen ungünstiger Witterung die Dienstag annoncirte Vorstellung **Hans Jürge** und **Der verwunschene Prinz** verhindert werden, so findet dieselbe Vorstellung Mittwoch den 27. Juli statt. Im entgegengesetzten Falle bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag den 28. Juli, zum Benefiz des Herrn Böttcher, bei aufgehobenem Abonnement: **Die Schleichhändler.** Possenspiel in 4 Abtheilungen von Dr. Ernst Raupach. Darauf folgt zum ersten Male: **Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern.** Schwank in einem Aufzug nach dem Französischen des M. Honoré von Georg Hiltl.

Die heute Nachmittag $3\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Adelheid geborne Vidal von einem gesunden Mädchen zeigt hiermit ergebenst an

Posen, den 25. Juli 1853.

Frosch,
Hauptmann u. Compagnie-Chef 6. Inf.-Regts.

Bekanntmachung.

Die am 18. Juni c. aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungenen Verbrecher Joseph Czapla und Johann Skowronek sind ersterer am 4. d. M. in der Nähe von Schwersenz, letzterer dagegen am 10. d. M. in Czerwonak verhaftet und in unser Gefängniß abgeliefert worden.

Dies wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht. Posen, den 12. Juli 1853.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung I. für Straf-Sachen.

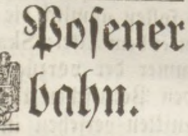
Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich am 28. d. M. früh 10 Uhr in Gogolewo bei Xions verschiedene Mahagoni-Meubel und einen, gegen 400 Rthl. werthen Kutschwagen meistbietend verkaufen.

Schrimm, den 22. Juli 1853.

Fagiewicz, Kreisgerichts-Sekretair.





Die sämmtlichen Einnahmen der Stargard-Posener Eisenbahn (excl. der Strecke Stettin-Stargard) betragen:

pro 1. Januar bis ult. Juni 1853 186,399 Rthlr.
" " " " 1852 122,776 "
" " " " 1851 98,522 "

mithin:
1853 mehr als 1852 .... 63,623 Rthlr.
1853 mehr als 1851 .... 87,877 "

Bromberg, den 20. Juli 1853.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Das unterzeichnete Kommando macht hierdurch bekannt, daß zum 1. k. Mts. die Traiteurstelle im Wilda-Fort erledigt wird. Hierauf Reflektirende, Kautionsfähige wollen sich bis incl. den 28. d. M. anmelden. Gleichzeitig dient zur Nachricht, daß der betreffende Traiteur die Offizier-Speiseanstalt daselbst mit zu übernehmen hat.

Das Kommando des ersten Bataillons 6. Infanterie-Regiments.

Möbel-Auktion.

Donnerstag am 28. Juli c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Brauer Muschnerschen Hause, Wronkerstr. Nr. 17., wegen Versetzung eines Beamten

verschiedene sehr gut erhaltene eschene Möbel

als: Stühle, Tische, Spiegel, Sopha, Bettstellen, Spinde 2c. 2c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommiss.

In der Kreisstadt **Kosten** ist eine Buchdruckerei, welche ein Kreisblatt herausgiebt, nebst Buchhandlung und Leihbibliothek, erstere auch allein, aus freier Hand zu verkaufen.

Kosten, den 14. Juli 1853.

Grätz, Wittwe.

Ein in **Schrimm** an der Posener Straße belegenes, jährlich 320 Rthlr. einbringendes Haus, das wegen seiner vortheilhaften Lage zu einem Gasthaus oder auch zu einer Handlung sehr geeignet wäre, ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Schrimm der Conditor **Ruszczyński** und in Posen der Kaufmann **Łabędzki**, Wallischei Nr. 1.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Hierzu kommt noch eine **Molkenanstalt**, welche in einem parkähnlichen Garten in der unmittelbarsten Umgebung der Stadt angelegt ist. Es werden jeden Morgen sowohl hier in einem elegant eingerichteten Pavillon, als auch in den Brunnen-Anlagen die frisch bereiteten Ziegenmolken verabreicht. In demselben Garten hat man auch ein **frisches Gebirgswasser** zu einem **Sturzbade** gefaßt.

Außer dem **neuen Badhause**, worin die Mineral-Wasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe **Homburgs**, der sich seit 12 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hôtels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das großartige **Conversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von **zwei großen sehr prachtvollen Sälen** bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle**, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor anderen Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen** und **Holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c., von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1853.

Aus Veranlassung der zum 3. August bevorstehenden Eröffnung der Königlichen Ostbahn bis zum Schlußpunkt Königsberg in Pr., empfiehlt sich zur Besorgung von Speditionen nach allen Plätzen der Provinz, vorzüglich den Grenzstädten und nach Rußland das

Speditions- u. Commissions-Geschäft von
Valette, Fischer, Henze & Comp.
in Königsberg in Pr.,
Spediteure der Eisenbahn.

Vom 1. August ab kann ich wieder einige neue Stunden annehmen. Mein Unterricht im Pianofortespiel ist stets mit einiger Anweisung in der Theorie verbunden. Ich wohne Friedrichsstraße Nr. 25., 2 Treppen hoch.

Ed. Pathe,
Componist und Musiklehrer.

Violin- und Guitarre-Saiten
aus Römischen und Deutschen Fabriken sind zu billigen Preisen und in guter Waare fortwährend vorräthig bei **Gebrüder Scherk,** alten Markt 77.

Die Handlung Wronkerstraße Nr. 91. empfiehlt **eine Partie Französischer Batiste und Organdis,** coul. Seidenzeuge, Mailänder Taffte, Thibets, Mir Lustres, Parisiens, abgepaßte Kattune, Sommer-Kords zu Röcken und Beinkleidern, ostindische Taschentücher 2c., eine Partie Gardinen-Frangen, Quasten und Gimpen zu recht auffallend billigen Preisen. **Falk Karpen.**

Meine geehrten Abnehmer für

Mühlen- und Schleifsteine,

die ich stets aus den besten Brüchen Schlesiens expedire, ersuche ich hiermit höflichst, mir ihre gütigen Aufträge von jetzt ab unter der Adresse:
„Carl Theunert,
in Bunzlau in Schlesien"
zukommen zu lassen.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

BARRY DU BARRY & CO.,
77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

Die Dose, enthalt. 1 Pfd.,	1 Rtl. 5 Sgr.		mit Deutscher u. Polnischer Gebr.-Anweisung.
desgleichen 2 "	1 " 27 "		
desgleichen 5 "	4 " 20 "		
desgleichen 12 "	9 " 15 "		

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich $\frac{1}{2}$ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur

in der Provinz Posen:

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten ...... Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo ...... — Cohn & Comp.
— Miłosław ..... — Brzyzowski.
— Strzałkowo .... — Levy Grünberg.
— Wongrowitz ... — R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. **Meyer** wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Batiste, Organdis, Kattune, Shawls und Tücher, wie noch verschiedene andere Waaren im neuesten Geschmack und bester Qualität empfiehlt, um damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstr., Hôtel de Dresde im Eckladen.

Neue diesjährige Matjes-Heringe

in ganzen und halben Tonnen sind billigst zu verkaufen, und ist das Nähere hierüber zu erfahren Klosterstraße Nr. 17. beim Commissionair

Joseph Indig.

Ein gut erhaltener $6\frac{1}{2}$ Oct. Mah.-Flügel, so wie einige andere Mah.-Möbel sind billig zu verkaufen. Näheres Breitestr. Nr. 22. im Comptoir.

Die Tapeten-Fabrik

von **Louis Walcker** in **Berlin**

hat mir ein Musterlager ihrer Fabrikate übertragen und empfehle ich dieselben in größter Auswahl und den neuesten Mustern zu festen Fabrikpreisen.

Aufträge werden schnell und pünktlich ausgeführt.

A. Klug, Breslauerstr. Nr. 3.

Für Hauswirthschaft.

Himbeer- und **Kirschsaft,** ohne Spiritus, empfiehlt in bekannter schöner Qualität täglich frisch von der Presse

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Ein Forstmann, der als Oberjäger vom Corps abging, das Waffengebrauchs-Recht besitzt und über dessen bisherige Wirksamkeit die besten Zeugnisse sprechen, sucht in einer Privatforst eine Stelle als Förster. Gefällige Adressen unter P. H. Nr. 11. wird die Redaktion der Pommerschen Zeitung in Stettin entgegenzunehmen die Güte haben.

Zwei Pensionaire finden Aufnahme. **Wo?** ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Nicht zu übersehen!

Graben Nr. 31. sind Wohnungen, bestehend aus 8 bis 10 Zimmern nebst Saal, ein großer Garten nebst Gartenhaus, Stallungen und Wagenremise von Michaeli c. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Besitzer.

Urbanowo.

Heute Mittwoch **Großes Garten-Concert à la Gung'l** unter der Direktion des Herrn Scholz. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachm.

R. Käselitz.

Zu gleicher Zeit empfehle ich gutes Berliner Weißbier, Dresdener Waldschlößchen aus der Niederlage des Herrn Tichauer, zum Abendessen Hühner- und Entenbraten, wozu ergebenst einladet

R. Käselitz.

Schilling.

Einem hochverehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft im Schilling übernommen habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Getränke und Speisen, so wie für freundliche und prompte Bedienung Sorge zu tragen.

Donnerstag den 28. Juli c.

findet das **erste Concert** von der so beliebten Gung'lschen Kapelle unter Leitung des Hrn. Scholz statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Röckel.**

Die seit vielen Jahren bestehende Kegelbahn St. Martin Nr. 57. ist auch in diesem Jahre aufs Beste eingerichtet, und wird von heute ab Federvieh 2c. ausgeschoben werden, wozu ergebenst einladet

Laugner, Tabagist.

Von heute ab täglich zum Abendessen **„frische Kartoffeln** und **Holländische Heringe"** bei **Kolanowski,** Columbia Nr. 20.

Zwei Thaler Belohnung.

Am Montag Vormittag ist eine goldene Broche von der Mühlenstraße durch die große Ritterstraße, zurück über die Berlinerstraße bis ins Hôtel de Saxe verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe Mühlenstraße Nr. 14. b. eine Treppe hoch gegen obige Belohnung abzugeben.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
dito von 1853	4	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$142\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	-	104
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	$100\frac{1}{2}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	$112\frac{1}{2}$	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	111	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$116\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	102	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	$97\frac{3}{4}$	—
dito P. Schatz obl.	4	$91\frac{1}{2}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	$92\frac{1}{4}$	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	99	98
dito B. 200 fl.	—	$23\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$38\frac{1}{2}$	$37\frac{1}{2}$
Badensche 35 Fl.	—	$23\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{2}$
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$81\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	78	77
Berlin-Anhaltische	4	135	—
dito dito Prior.	4	100	$99\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	$110\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$95\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	100	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$	—
Berlin-Stettiner	4	$151\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	122
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$120\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito dito II. Em.	5	$99\frac{3}{4}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	$93\frac{3}{4}$
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		108	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$187\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$100\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	—	$99\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$57\frac{3}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$221\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	181
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	95	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	112
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	—	$211\frac{1}{2}$

Bei unbedeutendem Geschäft waren die Course unserer Eisenbahn-Aktien meist etwas niedriger. Preussische und ausländische Fonds ohne wesentliche Veränderung.